

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

87 (14.4.1934) Drittes Blatt

**Ministerpräsident Köhler über Badens
Wirtschaftslage**

Ettlingen, 13. April. Am Mittwoch fand der Schulungskurs der Kreispropagandaleiter in Ettlingen seinen Abschluß. In einem der letzten Vorträge dieses Schulungskurses gab Ministerpräsident Walter Köhler ein Bild von der wirtschaftlichen Lage Badens. Kein anderes deutsches Land, so führte er u. a. aus, habe in den letzten 14 Jahren unter den Folgen des Weltkrieges so schwer gelitten wie gerade Baden. Durch die Grenzschließung des Versailler Vertrages sei Baden in einem Maße Grenzland geworden wie fast kein anderes deutsches Land. Nach dem Verlust Elßaß-Lothringens das vor dem Kriege einen großen Teil der badischen Produktion ausmachte, mußte versucht werden, einen Ausgleich für das Verlorene zu finden. Nicht nur die oberbadische Industrie habe schwere Verluste erlitten, in gleich hohem Maße sei auch das Industriezentrum Badens, Mannheim, durch den Wegfall des Saargebietes als Absatzgebiet schwer betroffen worden. Durch alle diese Umstände sei die badische Wirtschaft über den Reichsrahmen weit hinaus belastet. Als Grundlage unserer Wirtschaft müßten wir unsere badische Landwirtschaft betrachten. Ein besonders glücklicher Umstand sei es, daß wir in der Rheinebene ein Gelände besitzen, das zu den fruchtbarsten ganz Deutschlands zähle. Hier würden Produkte erzeugt, die im übrigen Reich fast konkurrenzlos seien, vor allem Tabak, edle Obstsorten und Hopfen. Daraus ergäbe sich die Hauptaufgabe der nationalsozialistischen Regierung, diese Handelsgewächse und Obstsorten in stärkerem Maße als bisher zu züchten. Die Regierung werde alle Möglichkeiten auf dem Gebiete der Melioration und der Siedlung ausschöpfen, um neues wertvolles Land zu erschließen. Neben der Landwirtschaft spiele die badische Forstwirtschaft eine ungeheuer große Rolle. Baden habe den größten Waldbestand von allen deutschen Ländern. Hinsichtlich der badischen Industrie stellte der Ministerpräsident fest, daß es kein Land in Deutschland mit Ausnahme der Hansestädte gebe das so stark an der Ausfuhr beteiligt ist wie das Land Baden. 28 Prozent des badischen Umsatzes entfallen auf die Ausfuhr. Besonders ungünstig sei die Lage noch in der oberbadischen Textilindustrie, die früher sehr gute Absatzgebiete in der Schweiz und im Elßaß hatte. Ein besonders wichtiger Teil unserer badischen Wirtschaft ist auch die Fremdenindustrie. Wir müßten dafür sorgen, daß den auswärtigen Besuchern in jeder Hinsicht das Beste geboten werde. Der Ministerpräsident schloß: Wir werden auch in Zukunft vor schweren Aufgaben gestellt sein. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird auch in der Zukunft nicht leicht sein. Wir müssen das menschenmögliche tun, um in der Südwestmark das Dritte Reich bauen zu helfen.

Schulfilmborführungen durch die Gaufilmstelle

Hd. Karlsruhe, 13. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zwischen der badischen Unterrichtsverwaltung und der Gaufilmstelle ist ein Abkommen über die Vorführung nationaler und kulturell wertvoller Filme in den Schulen getroffen worden. Hiernach werden alle diese Filme in den badischen Volksschulen und höheren Schulen und soweit möglich auch in den Fachschulen grundsätzlich durch die Gaufilmstelle gezeigt. Auch soweit Filme in freien Lichtspieltheatern gezeigt werden, erfolgt ihre Zulassung für die Schulen nur auf Veranlassung der Gaufilmstelle. Die Gaufilmstelle hat von der Unterrichtsverwaltung das Recht erhalten, vor den Schulen zehn Vorführungen im Jahr abzuhalten.

Die Preise der Vorführungen werden so niedriger gehalten, daß für die Eltern keine nennenswerte Belastung entsteht. An den Schulen werden örtliche Schulfilmwarte bestellt, denen es obliegt, mit den örtlichen Filmwarten der Gaufilmstelle zusammenzuarbeiten. Schulvorstände und Lehrer sind angewiesen, die Tätigkeit der Gaufilmstelle zu fördern.

Enderfahrten zu den Kriegsgräbern

Hd. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet auch in diesem Jahr drei Kriegsgräberfahrten, deren erste am 19. Mai d. J. beginnt und die Strecke der Westfront entlang nach Paris führt. Die zweite Fahrt beginnt am 16. Juni und gilt dem Besuch der Kriegergräber der Westfront entlang bis nach Ostende. Die dritte Fahrt am 14. Juli führt wiederum zu den Ruhestätten an der Westfront mit dem Ziele Paris.

Sämtliche Fahrten erstrecken sich über sechs Tage. Der Preis der ersten und dritten Fahrt stellt sich einschließlich Fahrkosten, voller Verpflegung und besser Unterkunft in guten Häusern auf 110 Mk., der Preis der zweiten Fahrt stellt sich unter Erfüllung gleicher Bedingungen auf 120 Mk. Anträge sind zu richten an die Gruppe Frankfurt a. M. des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Minsgasse 3.

Eisenbahnunfall bei Bruchsal

Bruchsal, 14. April. Amtlich: In der Nacht auf Samstag wurde gegen 2 1/2 Uhr im Bahnhof Bruchsal bei der Einfahrt eines Güterzuges durch Auspeilung eines im Zuge beförderten Kranwagens der über sämtliche Bahngleise fahrende Eisenbahnfährgängersteg erfasst und herabgerissen. Dadurch wurden sämtliche Gleise der Richtung Germersheim und Heidelberg gesperrt, jedoch der Durchgangsverkehr in der Richtung Heidelberg-Karlsruhe und Graben-Beitlen unterbrochen wurde. Die durchgehenden Züge wurden umgeleitet. Für den Berufsverkehr wurde Pendelverkehr zwischen Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe eingerichtet. Nach 6 Uhr morgens wurde der Betrieb zunächst noch eingleisig und bald darauf in sämtlichen Richtungen wieder durchgehend ausgenommen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Kranwagen samt Weimagen und 3 Gerätewagen sind entgleist. Als bald nach dem Unfall trafen Hilfszüge aus Karlsruhe und Heidelberg ein, durch deren Mannschaften zugleich mit der Mannschaft des Bruchsaler Gerätewagens die Aufräumarbeiten sofort in Angriff genommen wurden. Der Steg wurde durch Schneidbrenner zerlegt und dann abgeschleppt.

Der Schiffsunfall auf dem Rhein

Hd. Basel, 13. April. Im Kaiser Großen Rat beantwortete Regierungsrat Went, der selbst bei dem Unfall mit der „Rhywätle“ dabei war, die Interpellation Dietrich. Er erklärte, das Seil war zu Vermessungszwecken über den Rhein gespannt und wurde bei der ersten Durchfahrt über das Schiff hinweggeschoben. Bei der Rückfahrt, die auf Antrage der Vermessungsleute für 6 1/2 Uhr angekündigt war, war kein Seil mehr sichtbar. Man hatte auch bei der Bergfahrt mitgeteilt, daß man bis um diese Zeit mit den Arbeiten fertig sei. In Wirklichkeit war das Seil aber 100-150 m abwärts verlegt worden. Ein Mann lag im Schiffsbug zur Beobachtung. Drei bis vier Meter vor dem Seil gab er sofort Zeichen, es war aber zu spät. Das Schiff legte sich durch die Strömung ab und legte sich kielen. Die Konvention fordert Bezeichnung von Hindernissen durch rote weiße Fahnen, bei Dämmerung durch rotes Licht. Keines von beiden ist geschehen. Es ist unerhört, wenn von Seite der Rheinschiffahrtsgesellschaft Vorwürfe erhoben werden, die selbst Ursache hat, ihre eigenen Schiffe vor solchen Gefährdungen zu schützen. Nach Sachverständigen-Gutachten ist das Motorboot nie in übermäßigem Tempo gefahren, die Mannschaft war durchaus gefahrt und ausgebildet. „Ich gebe meiner Abfuhr über eine derartige Diskretionierung einer staatlichen Instanz durch eine schweizerische Schiffahrtsgesellschaft hier Ausdruck“ erklärte Regierungsrat Went zum Schluß.

Flammentod eines 60 Jährigen

Hd. Sigmaringen, 13. April. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich auf den Feldern hinter dem Haus Nazareth ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Einige junge Burischen vom Wälfenhaus waren unter Aufsicht des 60jährigen Schuhmachers Thomas Hönes beschäftigt, unentgeltlich am Waldbrand zwischen Wittberg und der Ochsensee Hecken zu entfernen. Die einzelnen Leute arbeiteten in einiger Entfernung voneinander, als sie plötzlich bemerkten, daß die Hecken und das dürre Gras in der Nähe des alten Hönes lichterloh brannten. Man nimmt an, daß Hönes beim Ansteden seiner Pfeife das Streichholz achtlos weggeworfen hat, wobei das dürre Gras Feuer fing. Sofort gingen die Leute daran, das Feuer mit Haden und Ästen auszuschlagen. Sie sahen noch, wie Hönes mit seinem Ueberrock die Flammen löschen wollte, als seine Kleider Feuer fingen und der alte Mann im Nu in hellen Flammen stand. Als sie hinzueilten, war das Unglück schon geschehen. Hönes gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, die Kleider waren ihm vollständig am Leibe verbrannt. Die jungen Leute eilten mit der Schreckensnachricht in das Haus Nazareth, von wo aus die Freiwillige Feuerwehr alarmiert wurde. Nach ihrem alsbaldigen Eintreffen auf dem Brandplatz konnte in kurzer Zeit ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhindert werden.

Ministerpräsident Köhler spricht zu den bad. Lederarbeitern

Hd. Heidelberg, 12. April. Anlässlich des Lederarbeiter-treffens am kommenden Sonntag, zu dem über 10 000 Lederarbeiter aus Baden erwartet werden, wird Ministerpräsident Köhler bei der um 11 Uhr im Schloßhof stattfindenden großen Rundgebung sprechen.

**Beteiligung der Landesversicherungsanstalt an der
Arbeitsbeschaffung**

Hd. Karlsruhe, 13. April. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe hat sich, den Aufträgen des Führers und dem Vorgehen der Regierung folgend, entschlossen, auch seinerseits durch Instandsetzungen im Verwaltungsgebäude und den der Landesversicherungs-Anstalt gehörenden Heilanstalten, sowie Neuanschaffungen im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Belebung der Wirtschaft nach bestem Können beizutragen.

An Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden bereits durchgeführt bezw. stehen vor ihrer Ausführung: Vergabung von Wiederherstellungs- (Maler-, Tapezier-, Blech-, Installations- etc.) Arbeiten im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt — Ausbau des Kellers zum Luftschutraum — Teilweise Modernisierung der Beleuchtungsanlagen — Instandsetzung und Neuanstrich des gesamten Holzwerks an den Außenwänden des Verwaltungsgebäudes — Instandsetzung der medizinischen Räume der Heilstätte Friedrichsheim — Wiederaufbau einer teilweise abgebrannten Viegehalle — Renovierung der Fassade des sog. Schlößchens im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach und Vergabung verschiedener Schlosser-, Schreiner- etc. Arbeiten — Anstrich der Fassade und Instandsetzungsarbeiten im sog. Kavalierhaus beim Rohrbacher Schlößchen, in welchem sich die Tuberkulose-Fürsorgestelle befindet.

Außerdem sind infolge Vermehrung der Bettenzahl im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach verschiedene Neuanschaffungen gestattet worden.

Die Landesversicherungsanstalt Baden, deren Beitragseinnahmen ein Spiegelbild der Wirtschaft sind und die in den letzten fünf Monaten seit Jahren zum ersten Male eine Besserung ihrer Einnahmen zu verzeichnen hatte, hat somit selbst das größte Interesse an dem Aufstieg der Wirtschaft und dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland; sie wird weiterhin bemüht sein, die durch die Reichsregierung in Gang gesetzte große Arbeitsbeschaffung ihrerseits in jeder möglichen Weise tatkräftig zu unterstützen.

Beginn des Röntgenkongresses

Hd. Baden-Baden, 13. April. Am Freitag nachmittag hat mit einer Mitgliederversammlung die 25. Tagung der Deutschen Röntgen-Gesellschaft ihren Anfang genommen. Auf der Tagesordnung standen geschäftliche Berichte des Vorsitzenden und des Schriftführers. Am Abend vereinigte man sich zu einer Begrüßungsveranstaltung im Gartenlokal des Kurhauses. Samstag vormittag 9 Uhr beginnen die wissenschaftlichen Sitzungen. Es werden 250-300 Kongreßteilnehmer aus dem In- und Ausland erwartet. Allein durch die Referenten werden vier Nationalitäten vertreten sein: Deutschland, Schweden, die Schweiz und Italien.

Aus dem Gerichtssaal

Heidelberg-Heimstätten-Prozess

Heidelberg, 13. April. Der dritte Verhandlungstag befaßte sich mit der finanziellen Entwicklung der Sparer vor der Ueberführung in die G.m.b.H. im September 1932 bis zum endgültigen Zusammenbruch im Frühjahr 1933. Bereits im April 1932 bestanden aus den Beträgen für über eine halbe Million RM. Verpflichtungen an die Sparer. Auf der anderen Seite erreichten die Eingänge einen katastrophalen Tiefstand. — Der nächste Tag befaßte sich mit der Buchführung, die sich auf diese Bilanzen aufbaut. Sie war nach den Aussagen Rahns für einen „Käseladen“ passend. — Die drei folgenden Verhandlungstage galten der Besprechung einer endlosen Reihe falscher bezw. ungültiger Buchungen.

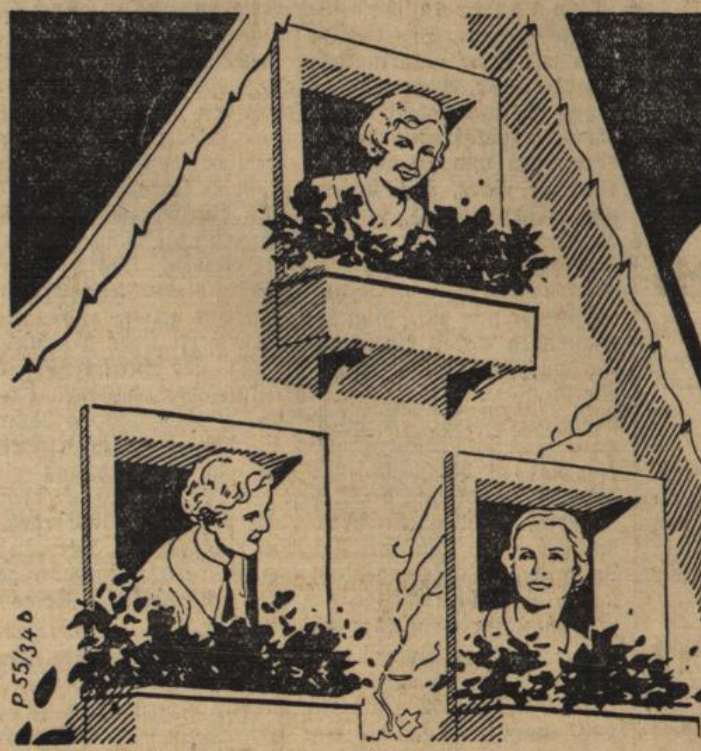
Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen

Freiburg, 13. April. Die Große Strafkammer hatte sich am Donnerstag noch einmal mit der Strafsache gegen den 40jährigen verheirateten Hauptlehrer R. S. aus Wellendingen bei Bonn vor wegen Sittlichkeitsverbrechen an schulpflichtigen Kindern zu befassen. S. war in der ersten Gerichtsverhandlung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Das Reichsgericht hob aber das vorinstanzliche Urteil wegen eines formalen Verfehlers auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurück. Das Gericht kam übermals zu einer Verurteilung und sprach unter Zuhilfenahme mildernder Umstände gegen S. eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren vier Monaten sowie drei Jahren Ehrverlust aus.

Wetternachrichtendienst

Wetter für Sonntag und Montag

Hochdruck zeigt sich im Nordosten, eine Depression westlich von Irland. Für Sonntag und Montag ist ziemlich freundliches Wetter zu erwarten.



Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubere Mädels
ein blitzblankes Haus
mit **ATA, Persil** und mit **imi**

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

So arbeitet die Partei

Reichsjahresmeister Schwarz und die Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP.

Die Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP, die wohl die größte Organisation der Welt überhaupt ist, wurde unter den schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen. Nachdem durch das Machtwort des Generalstaatskommissars von Kahr am 9. November 1923 die alte NSDAP verfallen und aufgelöst worden war, erfolgte im Februar 1925 nach der Freilassung des Führers Adolf Hitler die Neugründung der Partei, bei welcher, beginnend mit einer einzigen Dienststelle, die erste Geschäftsstelle im Hause des Verlages Franz Eher Nachf. in der ThierstraÙe eingerichtet wurde. Hier wurde der Grundstein der heutigen gigantischen Organisation mit ihren Zehntausenden von Dienststellen gelegt, von deren Umfang sich der Nichteingeweihte kaum eine Vorstellung machen kann.

Mit der Gründung und Leitung der Organisation betraute der Führer den Hrn. Franz E. Schwarz, der heute an der Spitze der gesamten Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP steht. So kompliziert der Verwaltungsapparat der NSDAP heute infolge seiner gewaltigen Entwicklung erschienen mag, so einfach ist er in seinen Grundlagen. Diese wurden durch den Reichsjahresmeister schon in ihren ersten Anfängen bereits klar gehalten, daß von ihnen bisher nicht im geringsten abgewichen zu werden brauchte. Mit dem Fortschreiten und der Entwicklung der Bewegung wuchsen naturgemäß auch die Aufgaben der Verwaltungsorganisation, die in ständigem Schritt halten je nach Zweckmäßigkeit nicht nur bei der Zentrale eine Abteilung nach der anderen ins Leben rief, sondern der auch in weitestgehender Weise die weitzweigendsten Dienststellen im gesamten Reich organisch gefolgt sind. Nur auf diese Weise konnte eine Verwaltungs- und Finanzorganisation geschaffen werden, die auch in den schwersten Kampfzeiten und unter mancherlei Rückschlägen dem Führer die Mittel zur Verfügung stellte, die zur Erreichung der Ziele erforderlich waren.

Die Reichsfinanzverwaltung. Das große Werk einer völlig einheitlichen Verwaltungsorganisation über ganz Deutschland hat seinen Ausgang von der Reichsfinanzverwaltung der NSDAP genommen. Um eine ordnungsmäßige Verwaltung der nunmehr fast vier Millionen zählenden Mitglieder der NSDAP durchzuführen, war es notwendig, die Finanzverwaltung in einer einzigen Hand zu vereinigen. Die zu diesem Zweck gebildete oberste Finanzaufsicht über die gesamte Bewegung wird durch den Reichsjahresmeister bzw. durch dessen Organe ausgeübt. Zur praktischen Durchführung dieser Aufgabe unterstehen dem Reichsjahresmeister sowohl die bei der Zentrale errichteten Abteilungen, wie Hauptbuchhaltung, Aufnahmeabteilung, Karteiabteilung, Hilfskasse, Reichszeugmeisterei, Revisionsabteilung, Hausinspektion, Haus- und Grundbesitzverwaltung, Materialverwaltung, Sekretariat und Kanzlei, als auch die Verwaltung weiterer selbständiger Gliederungen, wie der Reichsjugendführung der NSDAP, NS-Frauenenschaft, Amt für Beamte, NS-Kriegsopferversorgung, NS-Hago, NS-Verkehrswert, NS-Volkswohlfahrt und endlich auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für 1933/34.

Die praktische Durchführung der obersten Finanzaufsicht, die Sammlung des entsprechenden statistischen Materials, das die Grundlagen zu den Dispositionen des Reichsjahresmeisters liefert, ist der Revisionsabteilung übertragen. Die Revisionsabteilung wurde am 1. Januar 1931 ins Leben gerufen. Während in ihrer Anfangszeit lediglich die Revisionsberichte von den im Außendienst stehenden Reichsrevisoren bearbeitet und verwendet wurden, wurde im Herbst 1931 zum Ausbau der Revisionsabteilung und zur Durchführung verwaltungstechnischer Aufgaben der jetzige Stabsleiter des Reichsjahresmeisters, H. Sauerper, der dem Reichsjahresmeister bei der Durchführung seiner Aufgaben zur Seite steht, berufen.

Als Leiter der Revisionsabteilung begann H. Sauerper nach den ihm vom Reichsjahresmeister gegebenen Richtlinien die Revisionsabteilung zu ihrer heutigen Größe auszubauen und gleichzeitig die Grundlagen zur praktischen Ausübung der obersten Finanzaufsicht zu schaffen, die bis zum heutigen Tage unverändert beibehalten wurde. Hand in Hand hiermit erfolgte die technische Durchorganisation der Verwaltung, die immer im Einklang mit dem Reichsjahresmeister und nach dessen Richtlinien durchgeführt wurde. Diese Aufgabe gelang nach überraschend kurzer Zeit, so daß heute die Verwaltung der politischen Organisation wie der Gauleitungen und Ortsgruppen schlechthin als das Mutter aller Verwaltung überhaupt bezeichnet werden kann. Bemerkenswert hierbei ist, daß erstmalig in einer solchen Verwaltung grundlegend mit den kamerallischen Buchführungsmethoden gebrochen und entsprechend den Finanzquellen der Partei die Verwaltung auf eine „kaufmännische“ Basis gestellt wurde. Allein hierin war und ist die Aufgabe der Revisionsabteilung nicht erschöpft, sondern diese bestand vielmehr noch darin, durch ausgezeichnet geschulte Revisoren die gegebenen Richtlinien in die Tat umzusetzen. Großzügige Reorganisationsmaßnahmen, umfassende Finanzierungen und dergl. waren und sind der Revisionsabteilung und ihren Organen übertragen. Auch die derzeitige Verwaltungs-Reorganisation der NSDAP, NS-Frauenenschaft und die nunmehr beginnende der NS-Hago ist Aufgabe der Revisionsabteilung, die im Laufe des Jahres die Zahl ihrer Revisoren auf 20 erhöht hat, von denen 4 Reichsrevisoren, 5 Reichsrevisoren und 11 Revisoren sind. Nach der Berufung des Hrn. Sauerper zum Stabsleiter des Reichsjahresmeisters im Mai 1933 wurde die Leitung der Revisionsabteilung Hrn. Carlstr. Straßler übertragen, der sie ganz im Sinne seines Vorgängers weiterführt. Die gegebenen präzisen Dispositionsmöglichkeiten erlauben es dem Reichsjahresmeister, je nach der Lage der Dinge seine Entscheidungen in jeder Hinsicht zu treffen, da das ihm zur Verfügung stehende statistische Zahlenmaterial, sei es solches, das die Finanzen, oder solches, das nur die reine Mitgliederbewegung der Partei betrifft, ihm dies ermöglicht.

Die Revisionsabteilung überhaupt wurde in ihrer Form wie in ihrem Geist zu einem Instrument des Reichsjahresmeisters ausgebaut, das im Hinblick auf die ihr gegebenen außerordentlich großen Vollmachten jederzeit in der Lage ist, auf jedem Gebiet der Verwaltungsorganisation seinen Willen und seine Ideen durchzusetzen. Große Werte wurden durch den zielbewußten Einsatz dieser Abteilung und ihrer Organe der Bewegung erhalten. Die Unantastbarkeit dieses glänzend geschulten Revisoren-Personals hat daher der gesamten Verwaltung der Bewegung noch ihr besonderes Gepräge aufgedrückt. Der Reichsjahresmeister hat daher auch Reichsrevisoren zur Untersuchung besonders schwerwiegender Fälle bei staatlichen und städtischen Behörden zur Verfügung gestellt.

Wenn im vorstehenden nur in kurzen Zügen die großen Dispositionsmöglichkeiten des Reichsjahresmeisters und seiner obersten Finanzorgane skizziert sind, haben die ihm zur Durchführung der Verwaltungsarbeiten bei der Zentrale unmittelbar unterstehenden Abteilungen nicht minder große Aufgaben zu erfüllen.

Die Hauptbuchhaltung der Reichsfinanzverwaltung hat deren langjähriger Leiter Hrn. Friedrich Haack in unermüdlicher Arbeit mit denkbar geringem Personalaufwand aus kleinsten Anfängen heraus aufgebaut. Der Aufnahmeabteilung wie der Karteiabteilung kommt naturgemäß bei der Zentrale eine erhebliche Bedeutung zu. Während in allen übrigen Abteilungen, mit Aus-

nahme der Hilfskasse und der Reichszeugmeisterei, die Arbeiten mit verhältnismäßig geringem Personalaufwand erledigt werden können, geben die Aufnahme- und Karteiabteilung das Bild des sog. Massenbetriebs. Es klingt heute fast überhöht, wenn man daran erinnert, daß einmalig der Reichsjahresmeister die ersten Mitglieds- und Karteikarten selbst geschrieben hat. Folgerichtig wurde von ihm damals schon erkannt, daß die ordnungsmäßige Führung einer Kartei die Grundlage einer Organisation überhaupt darstellt.

In den Ursprüngen der Kartei war die Arbeit immer noch so, daß das Ausschreiben der Mitgliedsarten und das Eintragen der Karteikarten und Registrieren von einer einzigen Person bewältigt werden konnte. Erst in den darauffolgenden Jahren wurde die Entwicklung eine immer rapidere. Aufnahme- und Karteiabteilung arbeiten in engstem Einvernehmen. Derzeit sind fast 400 Angestellte beschäftigt, um die gewaltigen Arbeitsmengen in Tag- und Nachtschichten bewältigen zu können.

Die Aufnahmeabteilung, die Hrn. Albert Groll untersteht, der sie seit vielen Jahren leitet hat das Verdienst, derzeit mit einer Spitzenleistung von 12 000 ausgeschriebenen Mitgliedsarten — ohne die Ausstellung der Mitgliedsbücher — den Rekord auf diesem Gebiet geschlagen zu haben.

Die Bedeutung dieser Arbeitsleistung wird dem Laien verständlicher, wenn er weiß, daß die Ausstellung einer einzelnen Mitgliedsarte nicht weniger als acht verschiedene Arbeitsgänge benötigt, so daß insgesamt täglich zur Bearbeitung der Mitgliedsarten und Aufnahmehefte 96 000 Arbeitsgänge erforderlich sind.

Die Karteiabteilung wird seit Jahren durch Hrn. Hans Regel geleitet. Man kann sie ruhig die Kartei der Millionen nennen. In dieser einzigen wuchtigen Kartei, die in 90 großen feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken untergebracht ist, wird jedes einzelne Mitglied doppelt registriert. Jeder einzelne Aufnahmeheft ist eigens eingereiht und wiederum ist jeder einzelne Aufnahmeheft in einem sogenannten Mitgliederbuch eingetragen. Nicht weniger als nahezu 100 000 Veränderungen im Mitgliederbuch im Monat bedingen weiterhin eine ungeheure Arbeitsleistung, da aus jeder einzelnen Karteiarte die Personalien eines jeden einzelnen Mitgliedes zu entnehmen sind. Dabei ist durch ein außerordentlich reichhaltiges System Vorjorge getroffen, daß die Aufnahme von Personen, deren Mitgliedschaft nicht erwünscht ist, verhindert wird. Jedes einzelne Mitglied, das bereits erwirbt, zweimal registriert wird, ist sowohl bei seiner jeweiligen Ortsgruppe zu finden als auch in der sogenannten Zentralkartei.

Wer glaubt, daß Malzkaffee nicht schmeckt, hat sicher noch nie den Kathreiner probiert

Der Mordprozeß von Waltershausen

Auffechterregende Beweisangebote im Mordprozeß Waltershausen

Schweinfurt, 13. April. Zu Beginn des achten Verhandlungstages stellte der Verteidiger Liebig, Dr. Deeg, einen auffechterregenden Beweisangebot. Baron von Waltershausen soll, als die Sade Waltershausen einzuschlagen schien, erzählt haben, er habe die Sade mit seiner Mutter jabelhaft gedreht. Er habe sie in der Untersuchungshaft besucht. Da es angeht, der scharfen Bewachung schmerzlich gewesen sei, geheime Nachrichten auszutauschen, hätten sie ein fabelhaftes Mittel gefunden. Die Mutter habe ihn weinend umarmt und mehrmals geküßt, wobei sie ihm einen zusammengekauften Kaffee in den Mund geschoben habe. Als Beweis beantragte Dr. Deeg daher die Vernehmung einer gewissen Frau Ellen Ziegler aus Berlin.

Nach einigen weiteren Anträgen wurde die Vernehmung der Frau Werther fortgesetzt. Der Vorleser überreichte dabei der Zeugin ihren Revolver, um zu sehen, ob sie mit dem Revolver umgehen könne, nachdem sie behauptet habe, in der Mordnacht noch drei Alarmhülsen abzugeben zu haben. Allem Anschein nach kann sie aber mit dem Revolver überhaupt nicht umgehen, was sie allerdings mit der großen Aufregung zu begründen sucht.

Auf die Frage nach der Möbelleubereignung an ihren Mann und an einen gewissen Lutter in München, sowie nach dem Rückfall dieser Möbel durch ihren Sohn erklärt Frau Werther, sie hätte diese Möbel ihrem Mann übereignet, um eine Hypothek bestellen zu können. Ihr Sohn habe aber das Mobiliar zurückgelassen, weil er glaube, daß das Schloß mit Einrichtung leichter verkauft werden könne. Weitere Fragen behandelte den Einspruch eines Anwalts Zolaber in Nürnberg, der sich bei einem Geldmann um einen Kredit von 20 000 RM. für Frau Werther bemüht haben soll. Die 20 000 RM. hätten tatsächlich für die Hochzeit des Sohnes sein sollen. Der Hauptmann habe aber abgelehnt, weil er das Leben des Sohnes zu kostspielig gefunden habe. Bei dieser Gelegenheit stellt die Verteidigung fest, daß Baron von Waltershausen mit der Tochter einer Jüdin verheiratet war.

Ergehend wird dann der engere Verkehr der Frau Werther erörtert. Dabei wird festgestellt, daß Frau Werther tatsächlich mit General Liebert einen gesellschaftlichen Verkehr hatte.

Sachverständigen-Gutachten im Waltershausen Mordprozeß

Schweinfurt, 13. April. In der Freitagnachmittag-Verhandlung des Waltershausen Mordprozesses erlittete der Sachverständige Dr. Walter Heß von der Chemischen Untersuchungsanstalt in Stuttgart ein Gutachten, in dem er feststellte, daß in der Mordkammer auf dem Schloß Waltershausen mit aller Bestimmtheit aus der Pistole des Angeklagten Liebig geschossen wurde.

Reichsfinanzminister empfiehlt regelmäßige monatliche Spenden für die NS.-Volkswohlfahrt

Berlin, 13. April. Mit dem Abschluß des Winterhilfswerkes haben die Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die auf dem Wege des Gehaltsabzuges abgeführt wurden, aufgehört. Der Reichsfinanzminister weist, wie das WZ-Büro meldet, in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Notwendigkeit, für die noch immer große Zahl notleidender Volksgenossen ein Opfer zu bringen, indessen fortbestehe. Regelmäßige monatliche Spenden für die NS.-Volkswohlfahrt, so erklärt der Minister, bedeuten einen geeigneten Weg für ein solches Opfer. Diese Spenden werden nicht im Wege des Gehaltsabzuges erhoben, die Beamten, Angestellten und Arbeiter führen vielmehr ihren Beitrag an die für ihren Wohnort zuständige Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt ab.

Die innerpolitische Gärung in Frankreich

Frontkämpferverbände — Politische Verbände — Berufsständische Organisationen

Die Sparmaßnahmen der französischen Regierung haben innerhalb der Gruppen, die von ihnen betroffen werden starke Beunruhigung hervorgerufen. Vielfach wurde bereits der Ruf laut, in Streit zu treten oder passive Resistenz auszuüben. Ministerpräsident Doumergue befolgt dem gegenüber die Taktik des Getrennt-Verhandelns, natürlich nur zu dem Zweck, den einen gegen den anderen Teil auszuspielen. Die beiden Hauptgruppen, die sich jetzt zur Sicherung des Staatshaushalts Einflußleistungen gefallen lassen müssen, sind die Beamten und die Frontkämpfer. Doumergue hat seine Verhandlungen mit den Frontkämpfern begonnen, und es scheint auch, als ob es ihm gelingen wird, die Kürzungen ihrer Pensionen um 3 Prozent durchzudrücken. Man darf nicht vergessen, daß die politischen Parteien Frankreichs mit Ausnahme der Sozialdemokratie über keine eigentliche Parteiorganisation verfügen. Im Grunde genommen besteht eine französische Partei nur aus den Abgeordneten aller Parlamente, von der Gemeinde angefangen bis zur Kammer. Die Frontkämpfer dagegen, die sich zwar als politisch neutral bezeichnen und in erster Linie wirtschaftliche und soziale Interessen der Kriegsteilnehmer vertreten, sind mit ihren 3 1/2 Millionen Mitgliedern die größte kompakte Einheit in Frankreich und daher eine Macht, mit der jede Regierung rechnen muß. Erst durch die Februar-Ereignisse in Paris sind auch die Frontkämpferverbände auf eine politische Bahn gedrängt worden, wenn sich auch bisher noch nicht übersehen läßt, ob es der Rechten gelingen wird, wirklichen Einfluß auf die Führung zu gewinnen. Augenblicklich ist dies nämlich noch nicht der Fall, wenn auch die antiparlamentarische Einstellung der Frontkämpfer von Tag zu Tag stärker hervortritt.

Neben den Frontkämpferverbänden spielen die übrigen Verbände keine ausschlaggebende Rolle. Man darf sich nicht dadurch betören lassen, daß sie in der Öffentlichkeit durch Demonstrationen und sonstige Betätigung auf der Straße viel von sich reden machen lassen. Im Januar und Februar verging kaum ein Tag, an dem nicht irgend welche Heldenmatten der „Camelots du roi“, der „Action française“, der monarchisch-legitimistischen Organisation der französischen Rechten, die in dem in Brüssel lebenden Herzog von Guise den rechtmäßigen König von Frankreich erblicken. Ihre Mitgliederzahl steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Radau, den sie in der Öffentlichkeit verursachen. Zu den gleichen konservativen Grundstößen bekennt sich die „Jeunesse Patriote“ unter der Führung des Abgeordneten Taittinger, jedoch mit dem grundlegenden Unterschied, daß sie die Monarchie verwirft. Auf sie stützt sich namentlich Tardieu, gelegentlich auch Marin.

Was sonst noch an Verbänden in Frankreich besteht, ist zahlenmäßig zu schwach, um überhaupt eine politische Rolle zu spielen. Mit am stärksten ist noch die sozial-nationale Partei „Sennelands“ mit etwa 20 000 Mitgliedern, die National-Sozialisten unter Führung Herves und die „Solidarité française“, die einst von Coty gegründet wurde, sind fast bis zur Schlappe ausgebrannt. Daneben gibt es noch einige Verbände, die sich nach sozialen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert haben. Am bekanntesten ist in letzter Zeit die Gruppe „Le Franciste“ geworden, die unter Führung Henry Costons, des Herausgebers der Monatschrift „La Libre Parole“, steht, und sich hauptsächlich durch die Betonung antijemittischer und antifreimaurerischer Bestrebungen abhebt.

Möglicherweise wird die erste berufständisch orientierte Partei, die sich augenblicklich noch im Anfangsstadium der Organisation befindet, namentlich auf dem Lande größeren Zulauf haben. Nach tschechischem Vorbild hat sich nunmehr auch eine französische Agrarpartei gebildet, die zunächst den Parlamentarismus nicht ablehnt, aber mit seiner Hilfe einen Umbau der Verfassung auf berufständischer Grundlage erstrebt. Sie genießt den Vorzug, daß sich in ihr durchgehends jüngere Führer befinden, die eine starken Tätigkeitsdrang entwickeln, und deren Verammlungen auf dem Lande überfüllt sind. Bei einigen Wahlen zu kleineren Gremien haben sie bereits bemerkenswerte Erfolge erzielt. Bei den nächsten Kammerwahlen wollen sie in sämtlichen Wahlkreisen, ausgenommen Paris und Lyon, Kandidaten aufstellen.

Aus allem ist ersichtlich, daß sich das innenpolitische Leben Frankreichs augenblicklich in einem Stadium harter Gärung befindet. Die Parteienämmerung ist bereits weit fortgeschritten. Andererseits darf man nie außer acht lassen, daß der Franzose zu den konservativsten Menschen gehört, die man sich nur vorstellen kann. Deshalb ist in der nächsten Zeit mit einem plötzlichen Durchbruch nach dieser oder jener Seite der Verbände hin bestimmt noch nicht zu rechnen.

Französische Phantasien und Tatsachen

Berlin, 13. April. Matin und Echo de Paris berichten aus Straßburg von Informationen aus angeblich „sicherer Quelle aus Straßburg“, daß in der Pfalz und in der Rheinprovinz gegenwärtig Vorbereitungen getroffen würden, um längs der Saar- und Moselländer aufmarschieren zu lassen für den Fall, daß in Paris oder im übrigen Frankreich Unruhen ausbrechen sollten. Die SA-Abteilungen hätten, erklärt das Echo de Paris, Anweisung erhalten, in diesem Falle sofort ins Saargebiet einzurücken. Es handle sich vor allem „um die braunen Regimenter Nr. 69, 245, 246 und 258 aus Trier und Birkfeld. Aus der Pfalz würden sich die braunen Regimenter 17, 18, 22 und 23 in Marsch setzen“.

Hierzu ist zu sagen: Es handelt sich bei dieser Falschmeldung um den Versuch einer gefährlichen Brunnenerregung, nur geeignet, im französischen Volke falsche Auffassungen über die Gesinnung des deutschen Volkes gegenüber Frankreich hervorzurufen. In Deutschland denkt kein Mensch daran, aus den Schwierigkeiten eines fremden Nachbarvolkes irgendwelchen Nutzen ziehen zu können oder ziehen zu wollen, trotz gewisser Erfahrungen, die Deutschland seinerseits in ähnlicher Situation hat machen müssen. Das deutsche Volk ist demgegenüber der Auffassung, daß nicht Schwierigkeiten, sondern nur gesunde Verhältnisse beim Nachbarn dem eigenen Lande von Nutzen sein können.

Gegenüber den vorstehenden Phantasiebildungen sei nochmals auf nachstehende französische Tatsachenmeldungen hingewiesen, die ihrerseits sehr viel eher geeignet sein könnten, in Deutschland Beunruhigung hervorzurufen:

Nach einer Meldung des Matin aus Straßburg sind weitere Festungsanlagen an der französischen Ostgrenze mit Mannschaften besetzt worden. In die Kasematten von Neunhofen, Kemnach, Drahenbrunn, Rödern sowie Groß-Satten seien die Besatzungen eingezogen. In der Gegend von Neunhofen (3 Kilometer von der pfälzischen Grenze) sei die Festungsbelegung durch weiter zurückliegende Reservegarnisonen verstärkt worden.

Morgen marschiert das Jungvolk, Sahnen heraus!

Dr. med. Carlos Schleipen

Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie hat seine Praxis nach **Kaiserstraße 140** (Haltest. Hauptpost) verlegt.

Karlsruhe i. B. Telefon 8030

Röntgenlaboratorium

Militärverein Durlach.

Am **Samstag, den 28. April** abends 8 Uhr findet im Lokal zur „Blume“ unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden zu dieser Veranstaltung zu erscheinen. Anträge sind bis 25. April einzureichen.

Der Vereinsführer.

Turnverein Durlach 1878 E. V.

Turnerbund Durlach 1888 E. V.

Als kommende Woche

Wiederbeginn der regelmäßigen Turnstunden

1. der aktiven Turner beider Vereine in der Turnhalle der Friedrichschule,
2. aller übrigen Abteilungen in unveränderter Weise bis zur weiteren Regelung in den bisherigen Turnhallen zu denselben Zeiten.

In Anbetracht des bevorstehenden Kreisturnfestes erwarten wir von den Aktiven einschließlich Spieler beider Vereine reifliche Beteiligung.

Die Vereinsführer. NB. Gleichzeitig richten wir an die hiesigen Vereine und Formationen die Bitte, den 30. 6. und 1. 7. 1934 für die Großveranstaltung des Karlsruher Turnkreises, dem

Kreisturnfest

das zu dieser Zeit in hiesiger Stadt stattfindet, frei zu halten.

D. D.

Turnverein Durlach 1878 E. V.

Wir laden hiermit unsere werten Mitglieder zu der am **Samstag, den 21. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr**, im Turnheim stattfindenden

außerordentl. Hauptversammlung

mit der Tagesordnung: „Zusammenschluß der beiden hiesigen Turnvereine“ und „Kreisturnfest“ turnfreundl. ein und bitten in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Punkte um pünktliches und reifliches Erscheinen. Es ist Ehrensache aller Mitglieder, dieser Versammlung anzuwohnen.

Der Vereinsführer.

Volksbank Durlach

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Mitglieder werden zu der am

Montag, den 16. April 1934, abends 8 Uhr

im Saale des Gasthauses zur „Blume“ hier stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Rechnungsjahr 1933.
2. Revisionsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastungs-Erteilung.
4. Beschlussefassung über die Gewinnverteilung.
5. Aenderung des § 4 und § 46 der Satzung.
6. Wahl in den Aufsichtsrat.
7. Verschiedenes.

Der Rechnungsjahrsbericht über das Jahr 1933 kann in unserem Geschäftsbüro in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Handelschule Durlach

1. Pflicht-Handelschule.

Alle neu eintretenden Pflicht-Schüler und -Schülerinnen haben sich am

Montag, den 16. April 1934, vormittags 8 Uhr

im Schulgebäude einzufinden und ihr letztes Schulzeugnis mitzubringen. Laut Ortsstatut sind alle in den Handelsbetrieben Durlachs beschäftigten männl. u. weibl. Lehrlinge, Gehilfen, Volontäre unter 18 Jahren zum Besuche der Handelschule verpflichtet. Für den Schulbesuch sind die Lehr-, bezw. Dienstherren verantwortlich. Probezeit entbindet nicht vom Schulbesuch. Zugelassen zum Besuch sind auch solche Fortbildungsschulpflichtige, welche in einem freiberuflichen Betriebe tätig sind oder in einem gewerblich, zu dem keine Gewerbeschulpflicht besteht, ferner solche, welche die Absicht haben, sich einem kaufm., freiberuflich. oder gewerblich. Berufe zu widmen, sobald sich hierzu eine Gelegenheit bietet.

2. Höhere Handelschule (2jährig).

Die bereits angemeldeten und noch anzumeldenden Schüler und Schülerinnen haben ebenfalls zu obengenanntem Termin zu erscheinen. Aufnahme finden hiesige und auswärtige junge Leute nach dem Besuch der Volksschule oder der entspr. Klassen der höh. Schulen. Der erfolgreiche Besuch dieser Schulabteilung befreit von jeder weiteren Schulpflicht und verleiht u. U. die mittl. Reife.

Die Direktion.

Reizende Neuheiten in

Frühjahrs-Mantelstoffen

Für den 20. April und 1. Mai

Fahnenstoffe

garantiert indanthrenfarbig

fertige Fahnen in jeder Größe

Aug. Burkhardt

vom. Louis Luger Herrenstr. 1

KAMMER Sonntag 1/3 Uhr

Große Jugend- und Familienvorstellung
„Drei blaue Jungsein blondes Mädel“
Das große deutsche Marinelustspiel.



Edelweiß, die Königin der Alpen
Edelweiß, das gute Fahrrad zu niedrigem Preis, das Sie voll und befriedigend wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehören an jeden gratis und franko. Bisher über 1/4 Millionen Edelweißräder schon geliefert. Das können wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg B



Im Hof des Müllersdorf-Lobrig!
Alles andere als „schwächlich“!
Natürlich erhält es täglich:
Muskator
Erschlamm- u. Kükenkörnerfütterer
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Köfen
Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Andreas Selzer, Durlach-Aue
Zweiggeschäft Durlach, Adolf Hitlerstr. 46, Tele. 203

Kostüm-, Mantel-, Kleiderstoffe

Seidenstoffe, Wollmusseline
Herrenanzugstoffe blau Twill in allen Preislagen
Zur Lieferung für Uniformstoff für SA, SS, PO, und des Fest-Anzuges der D. A. F. von der R. Z. M. zugelassen.
Braunagel, Karlsruhe, nächst der Kaiserstraße Lammstraße.

Sreitwillige Versteigerung.

Das Notariat I in Durlach versteigert am **Dienstag, den 17. April, nachmittags 5 Uhr**, in seinen Diensträumen das in Durlach, Schillerstraße 10, gelegene Hausgrundstück — Anschlagswert M. 8000.—, sowie verschiedene Baupläne in Durlach — Anschlagswert je ca. M. 2000.— bis M. 3400.—. Näheres durch das Notariat I in Durlach.

Bürgersteuer 1934.

1. Entrichtung der ersten Rate durch die veranlagten Bürgersteuerpflichtigen.
Am 10. 2. 1934 war die erste Rate der mit besonderem Forderungszettel angeforderten Bürgersteuer 1934 fällig. Die rückständigen Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seine Steuerhinterziehung nicht bestritten hat, setzt sich der Gefahr einer mit Kosten verbundenen Zwangsvollstreckung aus. Besondere persönliche Mahnungen ergehen nicht.
2. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.
Arbeitgeber, die bürgersteuerpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, haben die Bürgersteuer 1934 an dem Lohn der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer in den auf Seite 4 der Steuerkarte 1934 angeforderten Teilbeträgen bei der nächsten auf die Fälligkeitstags folgenden Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten und an die Stadtkasse abzuliefern.
Bis jetzt waren die auf 10. und 24. der Monate Januar, Februar und März 1934 fälligen Teilbeträge einzubehalten und jeweils bis zum 20. des betreffenden Monats, bezw. 5. des folgenden Monats an die Stadtkasse abzuliefern. An die Erfüllung dieser Ablieferungsfrist wird hiermit erinnert.
Durlach, den 14. April 1934.
Stadtkasse.

Winterhilfswerk.

Effte und letzte Spendenveröffentlichung.
In weiteren Spenden gingen ein: Kino-Sammlung RM. 10.65, Reinerlös aus Wohlfahrtsbrüdermarkt RM. 22.69, Radfahrerverein Germania RM. 5.—, Buße in einer Klagefache RM. 10.—, Komitee für Durlach und Umgebung Lebensmittelausschüsse im Wert von RM. 9.37 und Monatsspende der Arbeiter und Angestellten RM. 61.25, Schildnagelung der HS im Gymnasium RM. 11.—, Erlös aus Postkartenverkauf RM. 11.—, 4. Entleerung der Zwillingsspiennig-Opferbüchsen RM. 372.72.
Für die Spenden, auch für die unter RM. 3.— wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.
Durlach, den 14. April 1934.
Der Ortsführer des W.H.W.: Salzbach.

Inserieren bringt Erfolg!

SKALA

Nur noch 3 Tage!
Der deutsche Großfilm:
„Wilhelm Tell“
Das Freiheitsdrama eines Volkes!
We. 6³⁰ und 8⁴⁵ So. 2³⁰, 5, 7 und 9 Uhr
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung. Eintritt 30 Pf.

Geschäftsempfehlung.

Der Einwohnerschaft Durlachs und Umgebung zur Kenntnis, daß ich nicht nur **Küchenmöbel** anfertige, sondern auch **Schreinerarbeiten** für Reparaturen, sowie für ganze Neubauten ausführe.

Mech. Schreiner Karl Frohmüller
Gartenstraße 17.

Weinberg

Sonntag
Tanz

Meißburgers Gold und Silberwaren bereiten Freude noch nach Jahren
Neuhergerichtete
5-6 Zimmerwohnung
m. Bad u. Zubehör im Zentrum der Stadt, per sofort preiswert zu vermieten.
Näheres in der Löwenapotheke.
Palmaienstraße 6, II.

Wohnung

6 Zimmer, Bad und Maniarde oder 4 Zimmer u. 2 Zimmer auf 1. Mai zu vermieten.
Näheres Turnbergastraße 11.

Neuzeitliche Villen-Wohnung

4 geräumige Zimmer u. Maniarde, einger. Bad, schöne Küche m. Speisek., Heizung reichl. Zubehör, per 1. Mai oder später zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.
Eine
1 Zimmerwohnung
mit Zubehör, sof. od. auf 1. Mai an 2 Pers. inmitten der Stadt zu vermieten. Angebote unter Nr. 254 an der Verlag.

Gute Existenz

für Fahrrad-Fachmann moderner Laden mit Wohnung und Werkstatt zu vermieten. Angebote unter Nr. 252 an den Verlag erbeten.

Schöner großer Laden,

geeignet für Fleischer, Mitte der Stadt, im Preis 25 Mark, zu vermieten, evtl. auch Zimmer dazu zu haben. Zu erfragen im Verlag.

Die Motten kommen

nicht in Ihre Sachen, wenn Sie rechtzeitig **Mottenschutzmittel** anwenden.
Diese empf. in unübertroffener Qualität
Jul. Schaefer
Blumen-Drogerie

Osram-Lampen

Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Fahrräder

unsterblich Email-Verchrom., von aller Fabrikate sämtl. Ersatzteile, Gummi-erster Marken, so bill. wie im Warenhaus R. S. H. Motor- u. Fahrräder, abgr. Räder nehmen in Zahl nur b. Sachm., Zahlungsanleihe.
H. Busch, „Gambrius“
Adolf Hitlerstr. 73

Fußpflege

Adolf Hitlerstr. 11
Eingang Schloßstraße, 1. Treppe

Badereinrichtungen

in allen Ausführungen bei
Wih. Stoll
Installationsgeschäft
Leoboldstraße 4.

Dickrüben

zu verkaufen.
Schloßstraße 6.

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinifer-Knoblauchsaff** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaff stets weiterempfehlen.
Dr. Bedert, Berglanten i. B.

Zinifer-Knoblauchsaff

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Bluthm., Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche M. 3.—
Versuchsflasche nur M. 1.—. In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort wo eine Badung ansteht.
Dr. Zinifer & Co. G. m. b. H.
Heilbrunn-Tees
Leipzig B 13
95 000 Anerkennungen über Zinifer-Daumittel (notariell beglaubigt).

3-4 Zimmerwohnung

von einem pensionierten Beamten auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 256 an den Verlag dieses Blattes.

3-4 Zimmerwohnung

per bald zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 255 an den Verlag.

3 Zimmerwohnung

Ich suche auf 1. Juli eine **3 Zimmerwohnung**
Konrad Voelz, Kelterstr. 13.

1-2 Zimmerwohnung

für sofort oder später gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Zimmer od. Küche

mit Kochgelegenheit gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Guterhaltener Kastenwagen

zu kaufen gesucht.
Karl Dummel, Güterhalle

Hübsche, neue Waschkleider Schürzen u. Poloblußen

bei
Leuz
Adolf Hitlerstraße 69.



Endlich keine Hühneraugen mehr! „Lebewohl“ hat geholfen!!
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechd. (8 Pfaster) 68 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. H. Hinkelmann, Blumen-Drogerie J. Schaefer, Central-Drogerie P. Vogel, Adolf Hitlerstraße 74.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

„Ja, wenn Sie verheiratet sind...“

Roman von Alfred Carl

11

Copyright by Carl Dunker-Verlag Berlin W 62 — Nachdruck verboten

Luz, der an der Spitze reitet — „Sonnenkönig“ trägt die glückverheißende Nummer eins — kann das alles genau verfolgen. Für einen Augenblick setzt sein Atem aus. Das Blut hämmert in den Schläfen, und vor den Augen tanzen Funken . . .

Schon einmal, vor drei Jahren, ritt er diese Parade auf flaggengeschmückter Bahn vor überfüllten Tribünen. Auch damals wollte er fliegen, auch damals klopfte sein Herz. Aber an jenem Tag ging hier ein Mann ins Rennen, den keine andere Sorge beschwerte als eben die, ob er den „Großen Preis“ nach Hause bringen würde oder nicht.

Und heute dagegen . . . ? Dort der alte Mann auf der Klubtribüne, dem er eben sicher eine böse halbe Stunde bereitet hat! Beate da oben, und die beiden anderen, die auch auf ihn ihre Hoffnungen setzen — er hat sie längst entbedt, Dorrit schwenkt in jeder Hand aus Leibesträßen ein Taschentuch. Und schließlich er selbst, der hier auf dem Rücken des Pferdes die Verantwortung für alles trägt und in eines der schwersten Rennen mitnehmen muß . . .

Laute Rufe wecken ihn aus seiner Versunkenheit.

Was wollen sie denn? Ist richtig, er hat ja die Spitze — er muß zum Aufgalopp anreiten.

Dann die Zähne zusammengebissen und los. Und keinen anderen Gedanken mehr als den Willen zum Sieg.

Er klopft dem Fuchses aufmunternd den Hals.

„Komm, „Sonnenkönig“!“

Er verlegt sein Gewicht nach vorn, geht in Galopp über und nimmt als erster die Probehürde. Gottseidant, „Sonnenkönig“ hat seinen guten Tag, springt willig und ohne Fehler. Da — überall laufen sie zum Toto zurück. Er nimmt also das Vertrauen der Massen mit zum Start — ganz vergessen ist er in den drei Jahren noch nicht!

Am Ablauf gibt es endlosen Aufenthalt. Immer wieder bricht eins der achtzehn Pferde aus der Reihe. Luz paßt auf wie ein Schiefhund — nur nicht ganz vorn abkommen und führen müssen!

Jetzt . . . jetzt ist alles ausgerichtet . . . jetzt glückt es wahrscheinlich . . . zurück noch ein wenig . . . da, die Flagge fällt, es geht ab!

Die lange Reise über fünftausend Meter beginnt. Luz hat Glück gehabt und sein Pferd beim Absprung ein wenig verhalten können. Das Rudel ist vor ihm — nein, meine Herren ich führe nicht, wenn ich nicht will . . .

Aber neben ihm im Hintertreffen liegt Hausmann — der beste Reiter nach Lee — mit „Agamemnon“ auf der Lauer. Der einzige Konkurrent, den er wirklich zu fürchten hat . . .

Born wollen sie auch nicht führen — im Bummeltempo geht es über das erste Hindernis und an den Tribünen vorbei.

Jetzt wird es allmählich ernster. Ein paar Hindernisse noch, dann geht es auf den gefährdeten Karlsruharter Sprung . . .

Luz nimmt den Fuchs noch ein wenig zurück, will zum Sprung ansetzen — da, unmittelbar vor ihm gehen zwei Kopfüber! Im letzten Augenblick reißt er „Sonnenkönig“ zur Seite und bezwingt das gefährliche Hindernis gerade noch mit knapper Not.

Der Kumpfer hat ihn fünf Längen gelöst. Er liegt jetzt am Ende des Feldes. Aber zwei Hindernisse weiter hat er den Anschluß wieder hergestellt.

Der halbe Weg ist zurückgelegt. Das Rennen ist erheblich schärfer geworden. Die scharlachrote Tade liegt schon weiter vorn — und geht Hausmann mit „Agamemnon“ auf Biegen oder Brechen los, nimmt die Spitze und hat wenig später zehn Längen zwischen sich und das Feld gebracht.

Ruhe, Luz, Ruhe. Nerven behalten, langsam aufholen! Du hast die Hände noch voll . . . Du kommst erst zum Schluß! Jetzt reiten sie vor ihm schon auf Leben und Tod. Er läßt sich vor dem Rudel näher an den Füßenden herankommen . . . vorne ist Hausmann wieder kürzer geworden . . . das vorletzte Hindernis . . . jetzt nimmt Luz „Sonnenkönig“ nach außen und setzt zum Vorstoß an . . . am letzten Hindernis hat er sich schon vom Rudel freigemacht . . . nur noch drei Längen vor ihm leuchtet die rote Tade . . .

Die Gerade ist erreicht — der entscheidende Augenblick ist gekommen.

„Nun los!“ schreit er laut, gibt dem Fuchses den Kopf frei und spielt auf der flachen den enormen Speed „Sonnenkönigs“ aus. Mit wenigen Sprüngen hat er Hausmann erreicht, legt sich neben ihn, will vorbei . . .

Aber „Agamemnon“ zieht noch einmal an — Herrgott ja, ein Schuster reitet da nicht neben ihm, der Keel hat tatsächlich noch etwas drauf.

Zweihundert Meter nur noch . . . Luz greift zur Peitsche . . . der neben ihm auch . . . Himmel und Hölle, er wird ihn nicht los, nicht einen Meter macht er mehr gut . . .

Wie die Wahnsinnigen brüllen sie auf den Tribünen . . . da ist schon der Richterturm . . . sein Gesicht brennt wie Feuer, die Arme drohen zu erlahmen . . . der andere noch immer auf gleicher Höhe . . . eine letzte, verzweifelte Anstrengung, die ihm die Tränen in die Augen treibt — da, um einen Strich bleibt die rote Tade zurück — um eine

betrachten und vorjorglich wieder in das beste Fach der Tasche zu legen.

Jawohl, er sah bei diesem Bild, als die Marmelose schrillte. Und er wandte sich in der Tür noch einmal zurück, um das Bildchen in die Tasche zu tun, ehe er dem nächsten Kunden öffnete. Es wird ein Gürtel sein, der Verbände für einen Unfall braucht, der Diener des Arztes, der um ein Beruhigungsmittel schilt, oder ein übereifriger Mann, der die Glocke der Amme nebenan nicht finden kann. Hellmut Grabein drehte den Schlüssel der schweren Tür. Eine schlante Frau schlüpfte in den dunklen Hausgang.

Sie schritt die Treppe zur Apotheke hinauf, während er die Tür wieder schloß, sie stand neben der Tür zu dem Studierstübchen, als er nachkam, sie schlug ihren Schleier zurück, als er zu ihr trat. Es war Frau Ingrid!

„Ich bin erstaunt, liebe, gnädige Frau! Ist jemand krank, Ihr Gatte, jemand in Ihrem Hause, Sie selbst?“ — „Nein, Hellmut, kommen Sie!“ Sie zog ihn in das Zimmerchen. „Ich will eine Weile mit ihnen plaudern, Hellmut! Ich möchte einmal wirklich allein mit Ihnen sein, vielleicht werde ich Sie küssen. Warum erschrecken Sie, Lieber?“

„Sie setzen sich einer Gefahr aus, Sie wagen Ihren Auf, gnädige Frau! Sie dürfen nicht bleiben, obwohl ich sehr gerne in Ihrer Gesellschaft wäre, Sie wissen doch selbst, oder Sie fühlen es wenigstens, alle Frauen fühlen das doch, wenn —!“ Die schöne Frau lächelte, sie trat an den jungen Mann heran, er spürte die Frische, die sie von draußen mitbrachte, es war einen Augenblick lang verwirrt. Er hob die Hände, es war irgend eine hilflose Bewegung zwischen Neumen und Wehren. Und die Frau legte ihren Arm um seinen Nacken. „Hellmut, wenn Du mich wirklich liebst, gib mir

Weltgeschichte in Liebesbriefen

Von A. Graefe.

Weltgeschichte wird von Männern gemacht. Diese Männer aus Stahl waren aber zugleich — in ihrem Privatleben — zärtliche Ehemänner und romantische Liebhaber. Wie spiegeln sich nun ihre tatenreichen Erlebnisse in den Briefen, die nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für die Geliebte und Frau bestimmt waren, wieder? Wer die Gelegenheit hat, einen Blick in die umfangreiche Korrespondenz großer Staatsmänner und Feldherren zu werfen, wird feststellen können, daß auch in diesen Fällen die großen Männer zu allererst ihre Sendungen vor Augen hatten. Ihre Briefe gleichen oft in solchen Augenblicken nüchternen Berichten. Freilich kann man bei dem englischen Seehelden Nelson und bei Napoleon gewissermaßen von einer Ausnahme sprechen. Nelson schreibt an Bord seines Flaggenschiffes „Viktoria“ unmittelbar vor der Schlacht von Trafalgar an seine Freundin Lady Hamilton, wie folgt:

„Meine teuerste und geliebte Emma, teuerste Busenfreundin. Ich habe das Signal erhalten, daß die Vereinigte feindliche Flotte aus dem Hafen ausläuft. Möge der Gott der Schlachten meine Mühe mit Erfolg krönen. Auf alle Fälle will ich Sorge tragen, daß mein Name immer dir und Horatien (Nelsons Tochter) teuer bleibe, die ich beide so sehr wie mein Leben liebe; und wenn mein letztes Schreiben vor der Schlacht in deiner Hand sein soll, hoffe ich zu Gott zu leben, um diesen Brief nach der Schlacht zu beenden.“ Nach diesem romantischen Anfang folgte eine Beschreibung der Schlachtstellung und der Stärke des Feindes. Der Brief wurde unvollendet nach der Schlacht von Trafalgar in Nelsons Schreibtisch aufgefunden. Der Admiral selbst war nach seinem Siege, der eine endgültige Vernichtung der napoleonischen Seemacht bedeutete, an seinen Verletzungen gestorben.

Napoleon, damals noch General Bonaparte, schreibt seiner Frau Josephine aus dem Großen Hauptquartier in Marmitolo, während seines weltgeschichtlichen Feldzugs in Italien am 17. Juli 1796 folgende von Leidenschaft durchglühnte Zeilen: „Seit ich fern von Dir bin, war ich immer traurig. Glücklich bin ich nur in Deiner Nähe. Ich denke fortwährend im Geiste an Deine Küsse, Deine Tränen, Deine reizende Eifersucht, und der Zauber der unergleichen Josephine entfaßt immer von neuem die wildglühende Flamme meines Herzens. Wann werde ich endlich, frei von Sorgen und Geschäften, alle meine Zeit bei Dir verbringen können? Ach, laß mich, ich bitte Dich, wenigstens einige Deiner Fehler sehen. Sei weniger schön, weniger anmutig,

Morphium! Ich flehe Dich an, gib mir Morphinum!“

Grabein trat zurück, aber die Frau hing an ihm. Er fühlte ein heftiges Brennen in seiner Kehle und ein merkwürdiges Ziehen in seinen Armen. Es war so vertauselt leicht in diesem Augenblick, den Arm um sie zu legen. Ingrid, seien Sie vernünftig, es ist nicht, weil ich meine Stellung verlieren könnte, und auch nicht, weil ich Sie etwa nicht liebe, ich habe mein Wort gegeben und soll meinen Beruf ausfüllen. Ich bin noch zu jung, um mir ein berufliches Ideal zerstören zu lassen! Ich will Dir helfen, Dich von dem Wunsch nach diesem Zeug zu heilen.“

„Ich brauche keine Erklärungen, Hellmut, ich brauche Morphinum!“

„Ich werde Ihnen kein Milligramm davon geben, gnädige Frau!“

Sie nahm ihren Arm von seiner Schulter. Grabein fühlte, daß ihn das erleichterte. Wie schwer dieser schlante Arm doch war, dachte er. Aber warum maß ihn die Frau jetzt mit zusammengepreßten Lippen und halbgeschlossenen Augen? Sie war eigentlich nicht sehr schön dabei! „Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihre Vorgänger —.“ „Bitte, gnädige Frau, sprechen Sie nicht weiter! Mir ist, als wisse ich das schon!“ Die schöne Frau ging zur Tür.

Er folgte ihr, ohne jede Regung in seinem Kopf. Er schloß hinter ihr. Er ging in das Zimmerchen zurück und blätterte gedankenlos in einer Fachzeitschrift, erhaschte ein paar Sätze und verlor sie wieder. Eine Anzeige rief ihn mit verdrukten Buchstaben an. Irgendwo wurde ein junger Apotheker gesucht! Er las und verstand, einen Augenblick lang zuckten seine Lippen. Dann griff Hellmut Grabein ruhig und nur sehr langsam nach seinem Briefblock.

weniger zärtlich, weniger gut. Glaube mir, es steht nicht mehr in meiner Macht, auch nur einen Gedanken zu haben, der nicht Dir gehört, eine Idee, die sich nicht mit Dir verbindet.“

Wie knapp jobdallisch mutet dagegen ein Brief Feldmarschall Blüchers an seine Frau unmittelbar nach der Schicksalswende der Völkerschlacht bei Leipzig an. Am 20. Oktober schreibt Marschall Borwärtis aus Lützen: „Liebes Mädchen! Gestern konnte ich nicht schreiben, ich war zu müde. Den 16. habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorfe Mödern wieder eine Schlacht geliefert, 4000 Gefangene gemacht, 45 Kanonen. Den 19. und 20. ist die größte Schlacht geliefert, die je auf der Erde stattgefunden hat, 600 000 Mann kämpften miteinander. Am 2 Uhr nachmittags nahm ich Leipzig im Sturm. Der König von Sachsen und viele Generals der Franzosen wurden gefangen. 170 Kanonen erobert und gegen 40 000 Mann sind gefangen. Napoleon hat sich gerettet, ist aber noch nicht durch. Die ganze feindliche Armee ist verloren. Der Kaiser von Rußland hat mich in Leipzig auf öffentlichem Markt geküßt und mich den Befreier Deutschlands genannt. Auch der Kaiser von Oesterreich überhäuft mich mit Lob und mein König dankte mir mit Tränen in den Augen. „Blücher schlägt seiner Frau vor, nach Leipzig zu kommen“ und fügt hinzu: „So wird man euch auf Händen tragen“. Dann heißt es weiter: „Gut Quartier will ich Dir dann besorgen. Ich gehe mit meiner Armee durch Thüringen nach Westfalen. Gott mit Dir lebenslang Dein Blücher.“

Auch der eiserne Kanzler Bismarck begnügt sich in einem Brief an seine zärtlich geliebte Frau mit einem sachlichen Bericht über die Kapitulation Napoleons des Dritten nach der Schlacht bei Sedan. In einem Brief vom 3. September 1870 schreibt Bismarck unter anderem: „In einer Kammer von 10 Fuß Gewichte mit einem sichtenen Tisch und zwei Binjenstühlen saßen wir eine Stunde (Bismarck mit Napoleon), ein gewaltiger Kontrast mit unserem letzten Beisammensein in den Tuilleries. Unsere Unterhaltung war schwermütig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen schmerzhaft berühren mußten“. Der Brief endet mit einem schlichten Gruß: „Lieb wohl, mein Herz, grüße die Kinder, Dein v. B.“

Wie einfach und zugleich groß muten die Briefe der deutschen Helden, die ihre staatsmännische und vaterländische Pflicht als eine Selbstverständlichkeit betrachteten, im Vergleich zu den pathetischen Ergüssen Nelsons und Napoleons an!

Ziele nur, und im gleichen Augenblick ist er schon über das Ziel hinaus . . .
Er verhält „Sonnetkönig“, so rasch es geht und wendet sich in fiebernder Spannung um. Hat er's oder hat er's nicht — ganz gleich, geschlagen hat ihn niemand, das mindeste muß totes Kennen sein . . .
Aber da wendet auch Hausmann, verbissenen Zorn im Gesicht . . .
„Sonnetkönig“, wir haben's!“ schreit Luz aus — und jetzt stürzen sie auch schon winkend und rufend ihm entgegen.
Langsam, mit strahlendem Gesicht lenkt er sein Pferd durch die tobende Menge, die den Sieger erstikend umdrängt.
Vor der Waage gleitet er aus dem Sattel — Budig, der zupringt, muß ihn stützen, so ausgepumpt ist er noch . . .
Da kommen sie auch schon gelaufen, die drei —
„Bravo, Luz, bravo!“ schreit Dorrit, Beate fliegt ihm an den Hals und weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll. Die Menge, die den Platz vor der Waage füllt, weicht etwas zur Seite — Konjul Bollmar-Ihlenfeldt tritt heran.
„Bitte, Herr Ott.“ Er weist auf das Klubhaus.
Luz bittet ihn in einen Garderoberraum, der gerade leer ist. Die anderen drei schließen sich natürlich an.
Das Gesicht des Konjuls ist ernst — doch bevor er zu Wort kommt, ruft Dorrit hell:
„Erzählen, Luz — gleich erzählen!“
„Herr Konjul . . .“ will Luz stammelnd beginnen . . .
„Dann laß mich!“ Dorrit schiebt sich vor und berichtet in fliegender Hast. „Na, Papa — ist er nicht ein fabelhafter Kerl?“ schließt sie triumphierend. „Sag danke und gib ihm die Hand!“
Ihlenfeldt ist bezwungen — aber diesmal hat es doch nicht die kleine Dorrit geschafft, wenn sie sich auch zur Sprecherin aufschwang.
„Ich habe Ihnen heute wohl ein paarmal unrecht getan, Herr Ott. Vorhin noch — es war also nicht nur Ehrgeiz von Ihnen! Ich wollte Ihnen nicht einmal diesen Sieg zutrauen — was Sie hier durchgekämpft haben, ist ja viel mehr!“
Er streckt ihm die Hand entgegen. Rot vor Freude schlägt Luz Ott kräftig ein.
„Sie sind unser bester Reiter jetzt, lieber Ott. Hausmann hat sein Möglichstes getan. Uebrigens hätte „Agamemnon“ Sieg auch nichts mehr genügt.“
„Wiejo?“ fragt Luz erstaunt.
„Sie werden Herrn Kallniß vergebens auf der Bahn suchen. Was ich vorhin unter der Hand gehört habe, wird morgen in allen Zeitungen stehen. Kallniß ist zusammengebrochen und soll im Flugzeug gestürzt sein. Ein Riesensandal steht da bevor — die scharlachrote Tade hat auf der Rennbahn ausgespielt!“
Alle horchen überrascht und erschrocken auf — und alle gehen von der Siegesfreude ausgefüllt, schnell wieder darüber hinweg. Einen Hasardeur hat das Schicksal ereilt, bevor er den Gewaltstreich, der ihn vielleicht retten sollte, hätte durchführen können — aber keiner von denen, die

hier, mit sich selbst voll beschäftigt, zusammenstehen, ahnt ja, daß er hinter den Kulissen seine Hand im Spiel hatte. Die kleine Dorrit Ihlenfeldt hat Luz schon zweimal angepöbeln.
„Jetzt wag ich's“ flüstert sie ihm zu.
„Papa . . . hör mal . . . ich möchte dir etwas sagen . . .“ Sie bricht ab und heftet ihre Augen hilfesuchend auf Herder.
Ueber das faltige Gesicht des Konjuls fliegt ein Lächeln — und der Doktor laßt herzlich auf.
„Nicht mehr nötig, Dorrit — das habe ich heute schon selbst übernommen.“
„Wie, Clemens . . .? Was hast du . . .?“ Sie starrt ihn mit offenem Munde an.
„So lieb es von dir ist, daß du die Kastanien für uns aus dem Feuer holen wolltest — ich habe es doch vorgezogen, persönlich zu deinem Vater zu gehen!“
„Und daß er es getan hat, Dorrit, beweist mir nicht zu leicht, daß deine Wahl richtig war!“
Uebermütig schreit Dorrit auf:
„Papa! Clemens! Hurra — jetzt fahren wir nach Bergamon!“
„Donnerwetter . . . Verzeihung!“ ruft Luz dazwischen.
„Der Erdmann wird sich schon aus dem Staub gemacht haben! Was machen wir nun mit dem Kerl?“
Ihlenfeldt zuckt gleichmütig die Achseln.
„Er hat ja kein Ansehen anrichten können. Von den Bahnen verweisen lassen und im übrigen laufen lassen . . .“
In diesem Augenblick schiebt sich ein Boy herein und übergibt dem Konjul einen Brief.
Ihlenfeldt öffnet ihn, überfliegt ihn — stutzt und reicht Luz den Brief ungläubig lächelnd hin . . .
Der Inhalt lautet:
„Der Mann, der eben „Sonnetkönig“ geritten hat, ist ein Hochstapler, der sich zu Unrecht für verheiratet ausgibt.“
„Einen Augenblick, Herr Konjul. Beate gib mal her.“ Luz zerreißt den Brief sorgfältig in kleine Fetzen. Dann reicht er Ihlenfeldt den Trauschein, den Beate aus ihrer Tasche genommen hat. „Bitte sehr!“
Der Konjul sieht den englischen Text — wird aufmerksam, prüft das Dokument genau, entdeckt das Datum, winkt erst Luz, dann Beate heran — beide werden brennend rot — tippt mit dem Finger auf die Stelle, die verrät, seit wie kurzer Zeit der Schein erst in schöne Wirklichkeit verwandelt ist . . .
Gleich drei auf einmal reden durcheinander. „Wir wollen schon lange . . .“ stottert Luz. „Wir haben . . .“ stammelt Beate. „Das schadet doch nichts, Papa!“ setzt sich Dorrits helle Stimme durch.
Der alte Herr sieht lächelnd von einem zum andern — wartet eine Weile — läßt seine Augen von neuem über die vier gespannten Gesichter gleiten . . .
Endlich sagt er langsam:
„Doch, Dorrit — es ist sehr schade. Sonst könnten wir jetzt Doppelhochzeit feiern . . .“
Ende.

Das klassische Profil

Skizze von E. W. Beyer

Eines Tages fand auf dem Heimweg vom Dienst zwischen Dorothea Rasmussen und ihrer Freundin Lieschen Quenz folgende Unterhaltung statt: „Dorothea, hast Du nicht Lust, morgen mit mir zum Architektenspekt zu gehen? Ein wenig Aufheiterung kann Dir nicht schaden. Ich weiß nicht, warum Du in letzter Zeit so den Kopf hängen läßt.“
Die andere seufzte: „Nein, danke. Ich weiß ja, wie es kommt. Ich ziehe mein bestes Kleid an und bleibe doch allein. Keiner wagt sich an mich heran. Man sagt mir irgend eine Schmeichelei über mein klassisches Profil und benutzt die nächste Gelegenheit, um sich mit Anstand zu empfehlen. Ich weiß jetzt auch warum: Vor ein paar Wochen — in der Union — stand ich wieder einmal einjam abseits

hinter einem Vorbeerbaum, und da mußte ich gegen meinen Willen dem Gespräch zwischen ein paar Herren zuhören. Mein Name fiel: Sie ist nicht übel, die Rasmussen. Aber die Nase, diese ablehnende, hoheitsvolle Nase! Man wagt sich gar nicht an das Mädchen heran, weil man denkt, man müßte gleich eine Abfuhr bekommen. — Ich hätte am liebsten geweint, Lieschen, denn so geht es mir immer. Meine Nase verdirbt mir alles. Ich kann doch einem Menschen, der mir gefällt, — und es gibt einen der mir sehr gut gefällt — nicht einfach sagen: Das mit meiner Nase ist nur scheinbar! Ich habe doch auch ein Herz in der Brust . . . — Nein, Lieschen, geh allein! Auf Wiedersehen!“

Lieschen Quenz wanderte nachdenklich heim. Die Freundin tat ihr leid. Konnte man der armen Dorothea nicht helfen? Die jungen Mädchen pilgerten an ihrer Arbeitsstätte nebeneinander am Reihbrett zu stehen; das Zimmer wurde durch die große Glascheibe vom anstehenden Raum getrennt. Und plötzlich zuckte es in dem nachdenklich fürbass pilgernden Mädchen auf; Auf der anderen Seite der Glascheibe sah der Architekt Feder. Der sah manchmal merkwürdig lange zu den beiden Mädchen hinüber, und wenn dann Dorothea von der Arbeit aufblickte, wandte er immer rasch und fast verlegen den Kopf. Und einmal hatten sich die Augen der beiden für eine Sekunde getroffen, und die Gesichter waren rot geworden. Kein Zweifel: Dorothea mochte Feder leiden und Feder Dorothea, aber er hatte nicht den Mut, etwas zu sagen. Die Nase, Dorotheas klassische Nase, wirkte vielleicht tatsächlich ablehnend. Jemand etwas mußte da geschehen. Ein rascher Entschluß, ein offenes Wort war das Beste. —
Lieschen Quenz führte den Entschluß gleich am nächsten Tag auf dem Architektenspekt aus: „Herr Feder“, sagte sie mütig, und ihr Herz klopfte dabei vor Aufregung stürmisch. „Herr Feder, Sie lieben Fräulein Rasmussen und mögen es nur nicht sagen, weil sie eine so hoheitsvolle Nase hat und weil Sie fürchten, einen Korb zu bekommen? Nicht wahr?“
Der junge Mann war hochrot geworden: „Nein . . . nein, Sie irren“, stotterte er. „Im Gegenteil, ich schwärme nicht für klassische Nasen. Eine lustige Stupsnase ist mir lieber.“ Mit irgend einer Verlegenheitsentschuldigung entzog er sich dem weiteren Gespräch.
Lieschen Quenz war betroffen. Dieser ruhige, ernste Feder schätzte nur lustige Stupsnasen! Aber warum war er rot geworden? Selbstverständlich hatte er Dorothea gern. Alle Anzeichen deuteten darauf hin. Ein Jammer! Nur die klassische Nase stand im Wege.
Wiejo denn? Konnte man das Hindernis nicht einfach beseitigen? In der Zeitung stand doch oft genug, daß Filmsterne und andere Schauspielerinnen ihr Gesicht einer kleinen Korrektur hatten unterziehen lassen. Sollte das bei Dorothea nicht auch möglich sein? Lieschen Quenz glühte vor Eifer und Freude. —
Im Geschäft fand man es etwas ungewöhnlich, daß Fräulein Rasmussen so plötzlich ihre drei Wochen Urlaub antreten wollte. Aber man genehmigte ihr Gesuch, weil Dorothea sagte, ihre Kerven seien arg mitgenommen. Man wünschte ihr gute Erholung: „Achren Sie vergnügt zurück!“

In einer kleinen Stadt

Skizze von Martin Ried

Wintertags schaukelten die Leute, die um den Marktplatz wohnten, den Schnee zu hohen, runden Wällen beiderseits des alten Brunnen. In den Straßen klingelten die Schlittengelspanne der Gutsbesitzer, und die Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule tollten auf dem Heimweg von ihren Kneipen wie Knaben über den vereisten Stadtgraben. An stillen Abenden klang der Bronzeton der Kirchenglocke unjagbar traulich über die in Trauener Reihen verachteten Dächer, und alle diese Dinge waren mit Schuld daran, daß Hellmut Grabein die kleine Stadt liebte.
Sie war alt und ehrwürdig, von der Zeit überholt und vom Strom des Geschehens um ein paar Eisenbahnstunden entfernt, ihre Geschichte hatte mehr verheißen, als ihre Gegenwart bedeutete, aber die Menschen trugen alle von dem geistigen Weisen, das ihr altes Rathaus verkörperte, und die Abende an den Tischen der Geistigen waren klar und gut. Hellmut Grabein hatte eine ganze Großstadt darüber zu vergessen vermocht. Die unglaublich alte Apotheke, in der er als erster Mitarbeiter ihres Besitzers angestellt war, schien ihm vollends so, als berge sie den Stolz ehrbarer Ueberlieferung in ihren dicken Mauern; es gab Mörtel dort, die Jahreszahlen aus dem Schwedentriege eingraviert trugen, und das Wappenbild des Hauses war die kunstreiche Arbeit eines Meisters, der noch in Kniehojen und Schnallenschuhen gewirkt haben mochte.
Es war zu allem noch jene Frau Ingrid, die Gattin des Bürgermeisters, die ihm die Stadt lebenswert machte. Grabein gestand es sich ehrlich ein. Er würde die Form zu wahren wissen, er würde die Grenze achten, die ihre Ehe zog, aber sollte er ihre zarte Schönheit darum weniger verehren? Behütete das Brautstum dieser kleinen Stadt sie

Das war nur so eine Redensart, und niemand glaubte daß Dorothea sie beherzigen würde. Ihre Rückkehr schlug daher wie eine Bombe ein. Alles setzte sich an den Kopf rich den Mund auf, starrte: Das klassische Profil war verschunden. Dorothea trug eine vergnügte Stupsnase.
Lieschen Quenz strahlte vor Freude: „Du Angstkase siehst Du, welchen wunderbaren Erfolg mein Einfall hat. Alles staunt. Aber die Hauptsache kommt noch!“ Sie machte sich gleich daran, diese Hauptsache vorzubereiten.
Sie wußte es einzurichten, daß sie mit Feder den Heimweg antrat. Sie ging gleich aus Ganze: „Was sagen Sie jetzt? Hat sich Fräulein Rasmussen nicht fabelhaft verändert? Diese vergnügte Nase, herrlich!“
Die Antwort verblüffte ihn so, daß er den Mund aufriß und sprachlos war: „Herrlich sagen Sie!“ schrie der Mann. „Nein, entsetzlich! Diese schöne klassische Nase, die so wundervoll zum schwermütigen Mund paßt, diese Harmonie der Züge und der Seele! Und in diesem kostbaren Rahmen nun eine Stupsnase! Furchterlich!“
Es dauerte eine Zeitlang, bis Lieschen Quenz wieder reden konnte. Dann aber um so besser: „Unerhört ist es etwas! Ihrewegen hat sich Dorothea die Nase ummodellieren lassen, und jetzt benehmen Sie sich so! Ja, Ihrewegen! Verstellen Sie sich doch nicht! Haben Sie nicht gesagt, Sie schwärmten nicht für klassische Nasen? Eine lustige Stupsnase sei Ihnen lieber, haben Sie erklärt. O, Sie . . .“
Der Angriff zerstückelte den jungen Mann beinahe. Er konnte nur stottern: „Das war doch bloß Verlegenheit von mir, weil Sie mir auf den Kopf zuckten, ich hätte Fräulein Rasmussen gern, und weil ich wirklich nicht gewagt hatte, es zu gestehen. Ach, hätte ich nur den Mut gehabt!“
Lieschen Quenz würgte es in der Kehle. So gut hatte sie es gemeint mit ihrem Rat, und nun . . . „Ja, was soll denn jetzt werden?“ fragte sie kläglich. „Die arme Dorothea!“
„Ich werde sie heiraten!“ sagte der junge Mann dumpf und ließ den Kopf nachdenklich sinken. Dann ging aber ein Schimmer von Hoffnung über seine sorgenschwere Stirn: „Ich werde sie Dörchen nennen. Vielleicht wird dadurch ein gewisses Gleichgewicht zwischen dem ernsten Mund, den ernsten Augen und der vergnügten Nase herbeigeführt. Außerdem kann eine Frau mit einer Stupsnase unmöglich Dorothea heißen!“

nicht zuverlässig genug? Hellmut Grabein wollte mit den spärlichen Bezugungen ihrer Gunst zufrieden sein, er war Manns genug, über sein Herz zu wachen.
Frau Ingrid bevorzugte ihn, das freilich mußte man zugeben. Und er war stolz darauf, einen der alten, schweren Serviettenringe in ihrem Hause als sein Eigentum bereitzuliegen zu wissen. Er begleitete die Frau auf ihren Stadtwegen, auf ihren Schlittensfahrten in das winterliche Land, zum Theater, zu dem einzigen großen Ball, den es in der Jahreswendzeit im Städtchen gab. Und wenn die Gattin des Universitätsrektors einen dankbaren Blick aus Ingrid's Augen erhielt, weil sie ihn, Hellmut Grabein, zum Tischherrscher für sie bestimmte, gab es eine freundlichere Zustimmung zu der Freundschaft eines jungen und gesunden Mannes mit einer jungen und sehr schönen Frau?
Hellmut Grabein tat seine Pflicht, niemand zweifelte daran, er ordnete die etwas veraltete Lagerung der Medikamente und legte eine neue, übersichtlichere Bestandsbuchführung an. Er nahm die Nachstunden dazu, in denen er in der Apotheke ohnehin wachen mußte. Es blieb dann in diesen Dienstnächten genug Zeit für ihn selbst, Zeit für ein paar Stunden traumlosen Schlafes, Zeit zu einem Brief an die Eltern. Zeit auch, um an Frau Anarid zu denken!
Er lag dann in dem kleinen Studierzimmer neben der Rezeption, er las und schaute bisweilen bei einer Zigarette nach dem schmalen Bildchen der Frau, das sie ihm als ihrem besten Tänzer geschenkt hatte. Und wenn Hellmut Grabein in diesen stillen Nächten bisweilen lächelte, so geschah es darüber, daß er jenes kleine Bildchen in einer einzigen Nacht zweimal aus seiner Brieftasche nahm, um es zu